

Die Frau mit den starken Winden

In einem kleinen Dorf in Japan lebte einst eine junge Frau im Haus ihrer Eltern. Sie war hübsch und sittsam, aber sie hatte einen großen Makel: sie hatte entsetzlich starke Winde, die sie kaum zurückhalten konnte. Mit Mühe gelang es ihren Eltern, einen Bräutigam für sie zu finden. Der Tag der Hochzeit wurde festgesetzt, und bevor sie sich auf den Weg zum Dorf ihres Bräutigams machte, ermahnte ihre Mutter sie: „Im Haus deines Mannes und seiner Familie darf dir kein einziger Wind entfahren, sonst wird dein Mann dich sicher verstoßen, und du bringst Schande über unsere ganze Familie!“ Die junge Frau nickte und senkte den Blick.

Ihr Mann lebte allein mit seiner alten Mutter in einem kleinen Haus. Tagsüber arbeitete er auf dem Feld, und die beiden Frauen bestellten das Haus. Die Schwiegermutter war sehr freundlich zu der jungen Frau. Die aber hielt sich streng an die Weisung ihrer Mutter und achtete peinlich darauf, dass kein Wind ihr entfuhr. Nach wenigen Tagen litt sie unter entsetzlichen Bauchschmerzen, die immer schlimmer wurden. Sie konnte schließlich gar nichts mehr essen. Sie saß mit ihrer Schwiegermutter mittags am Tisch und wand sich vor Schmerzen. Die Schwiegermutter fragte: „Mein Kind, was ist denn mit dir, dass du solche Bauchschmerzen hast?“

Die junge Frau schüttelte den Kopf. „Ich darf es nicht sagen“, brachte sie unter Stöhnen hervor.

„Ja weißt du denn, was dir fehlt?“ fragte die alte Frau weiter.

Die junge Frau nickte.

„Dann musst du es sagen! Vielleicht kann ich dir helfen.“

Die junge Frau schüttelte wieder den Kopf. „Ich kann nicht“, flüsterte sie mit Tränen in den Augen.

„Doch, du musst es mir sagen, wenn es dich so quält“, erklärte die alte Frau.

Die junge Frau senkte den Blick. „Ich habe so entsetzlich starke Winde“, flüsterte sie mit hochrotem Kopf.

„Ja, die müssen heraus!“ rief die alte Frau. „Die musst du herauslassen, sonst hast du unerträgliche Schmerzen!“

„Wirklich?“ fragte die junge Frau und schaute ihre Schwiegermutter ungläubig an.

„Ja! Und zwar sofort!“ erklärte diese. „Los jetzt!“

„Bist du sicher?“

„Ja! Los!“

Da stand die junge Frau auf, lüftete ihren Rock und „Prrrrr“ – ein gewaltiger Brausewind entfuhr ihr, so stark, dass die Schwiegermutter samt ihrem Stuhl aus der Hütte fortgeblasen wurde, bis zu dem Feld, auf dem ihr Sohn arbeitete.

Der junge Mann war sehr erstaunt, seine Mutter plötzlich bei sich auf dem Feld zu sehen. Er fragte, und sie erzählte ihm, was geschehen war. „Das ist ja unmöglich!“ rief

er voller Zorn. „So jemand kann nicht meine Frau sein. Ich bringe sie sofort zu ihren Eltern zurück!“

Seine Mutter versuchte vergeblich ihn aufzuhalten. Er eilte sogleich zu seinem Haus und erklärte seiner Frau: „Los, pack deine Sachen und komm mit! Ich bringe dich zu deinen Eltern zurück. Du kannst unmöglich meine Frau bleiben!“ Die junge Frau nickte. Sie hatte so etwas schon befürchtet. Sie nahm ihre wenigen Sachen und folgte ihrem Mann mit gesenktem Kopf in gebührendem Abstand.

Nach einiger Zeit kamen sie an einem hohen Apfelbaum vorbei. Die oberen Äste und Zweige hingen voller reifer Äpfel, und einige Männer bemühten sich vergebens, sie mit langen Stangen vom Baum zu schlagen. Die junge Frau blieb stehen und fragte ihren Mann: „Gestattest du, dass ich ihnen helfe?“ „Mach“, knurrte der Mann. Da lüftete die Frau ihren Rock ein wenig und „Prrrrr!“ – ein gewaltiger Wind entfuhr ihr, der brauste durch den Baum, rüttelte und schüttelte an seinen Ästen und Zweigen, und unzählige Äpfel fielen zu Boden. Die Männer dankten ihr und schenkten ihr einen Sack voller Äpfel. Ihr Mann aber verzog das Gesicht und sagte: „Los jetzt, wir müssen weiter!“

Nach einiger Zeit erreichten sie einen breiten Fluss. In der Mitte des Flusses sahen sie einige Schiffe, die Segel gesetzt hatten und von der Strömung und einem leichten Wind davongetragen wurden. Nahe dem Ufer aber war ein schwer beladenes Schiff, das nicht vorankam. Der Wind wehte an dieser Stelle nur ganz schwach, und die Matrosen mühten sich vergeblich, das Schiff mit Rudern von der Stelle zu bewegen. Wieder fragte die junge Frau ihren Mann: „Gestattest du, dass ich ihnen helfe?“ „Meinetwegen“, brummte er. Da lüftete sie wieder ihren Rock und „Prrrrrr!“ – ein gewaltiger Wind entfuhr ihr und trug das Schiff im Nu in die Mitte des Flusses. Die Matrosen bedankten sich und riefen: „Dafür bekommt ihr einen Sack Reis von uns, wenn wir wiederkommen!“ Den Mann kümmerte das nicht. „Los, weiter!“ befahl er.

Sie kamen nun zu einem dichten Wald. Ein Hohlweg führte hindurch. Als sie mitten im Wald waren, sprang plötzlich ein wild aussehender Mann mit einem struppigen Bart und einem Messer in der Hand vor ihnen aus dem Wald. Entsetzt drehten sie sich um – aber hinter ihnen standen zwei ebenso wilde Kerle mit Messern in den Händen. Diesmal fragte die junge Frau nicht. Sie lüftete sofort ihren Rock und „Prrrrrrr!“ – ein gewaltiger Brausewind blies die Räuber weit fort.

Diesmal blieb ihr Mann stehen und schaute sie an. „Du hast mir das Leben gerettet!“ erklärte er. „Winde hin oder her, du bleibst meine Frau!“ So machten die beiden kehrt und gingen zu seinem Dorf zurück. Und dort lebten sie glücklich und vergnügt bis ans Ende ihrer Tage.

Märchen aus Japan, neu erzählt von Gidon Horowitz

Ich habe dieses Märchen in einer etwas anderen Fassung vor vielen Jahren von der Erzählerin Regina Sommer aus Aachen gehört und erzähle es seither.
